

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 29.

Mittwoch den 12. April 1899.

9. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle im Gemeindebezirk Bretinig aufhältlichen **Dispositions-Urheber, Reservisten, Landwehrlente** 1. Aufgebots und **Ersatzreservisten**, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erhalten hierdurch Befehl,

am 14. April dieses Jahres, vormittags $\frac{3}{4}$ 10 Uhr, in **Großröhrsdorf, Mittelgasthof**, zur Kontrollversammlung einzutreffen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.
Königl. Bezirks-Kommando Bautzen.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Wie uns mitgeteilt wird, soll die für den Himmelfahrtstag vom Verein „Thalia“ im „Deutschen Hause“ geplante theatralische Vorstellung mit darauffolgendem Ball auf einen anderen Tag verschoben werden, da an diesem Tage und im erwähnten Gasthose das Gustav Adolfsfest gefeiert werden wird.

Hauptgewinne 4. Kl. 135. R. S. Lotterie. 1. Tag 10. April 1899. 60,000 Mark auf Nr. 41632 (Preusche, Dresden). 50,000 Mark auf Nr. 48158 (Engelmann, Leipzig). 40,000 Mark auf Nr. 79547 (Schnabel, Stollberg). 30,000 Mark auf Nr. 86550 (Müller, Leipzig). 20,000 Mark auf Nr. 13344 (Bucher, Cöln). 5000 Mark auf Nr. 55516 14407 21601 36816 59457. 3000 Mark auf Nr. 11129 36786 43253 49010 24949 37587 49683 60117 72145 65338 80838 95748 79744 73531 84575. 1000 Mark auf Nr. 1397 2649 5168 13658 19318 25320 29639 31773 35150 36519 38646 43903 45494 50007 50532 52203 59634 71425 75530 75907 76982 77923 78160 78950 89809 89832 90109 92111 92128 95557.

Die diesjährige Bezirksversammlung der Königl. Sächs. Militärvereine unseres amtschauptmannschaftlichen Bezirkes findet Sonntag den 30. April, im Mittelgasthofe zu Großröhrsdorf statt.

Er. Majestät dem König soll bekanntlich als vornehmstem und berühmtestem Duppel-veteran — für seine Tapferkeit bei Düppel, wo er vor 50 Jahren als 22jähriger Jüngling seinen ersten Waffengang machte und in der ersten Feuerlinie kämpfte, erhielt außer dem sächs. Heinrichsorden auch den Orden pour le merite, dessen ältester Ritter er heute ist — am 13. April eine feierliche Huldigung dargebracht werden. Auf Veranlassung des Dresdner Kriegervereins und der Vereinigung schleswig-holsteinischer Veteranen kommen zur Jubelfeier aus dem ganzen Lande mehr als 700 alte Soldaten, welche 1849 entweder in Schleswig-Holstein oder in Dresden mitgekämpft haben. Keiner von ihnen zählt unter 70 Lebensjahren, und zusammen werden sie ca. 5000 Lebensjahre verkörpern. Die alten 49er, auf welche König Albert immer sehr große Stücke gehalten, werden vom Monarchen, wie schon früher berichtet, im Garten der Villa Strehlen empfangen, da der König, obgleich der überwiegende Teil der Veteranen nur geringen Standes ist, jeden Einzelnen sehen und sprechen will. Diese Huldigung der ältesten Soldaten und Veteranen des Königreiches, die sie ihrem Landes- und Kriegsherrn bereiten, ruft die Erinnerung wach an ein anderes ähnliches Ereignis in Sachsen, nämlich das Festmahl bei der 85. Geburtstagsfeier des damaligen Kommandanten der Festung Königstein, des Generalleutenants Heinrich Adolf v. Koblick, am 5. Juni 1804. Er hatte dazu von der die Befestigung der Festung damals bildenden Halbbrigadekompanie alle Diejenigen eingeladen, welche über 70 Jahre gelebt hatten. Der älteste zählte 93 Jahre

und die ganze Tafelrunde 1000 Dienstjahre und 1500 Lebensjahre.

In Nadeberg finden sich noch immer Bauunternehmer, die in erster Linie Tschechen einstellen und deutsche Arbeiter abweisen. Bei einem solchen Unternehmer sind nicht weniger als 10 Tschechen und nur 2 deutsche Arbeiter beschäftigt!

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 1. Osterfeiertag Vormittags auf dem Bahnhofe zu Mügeln bei Pirna. Der Rangiermann Wolf aus Mügeln war beim Rangieren von einer Lory abgesprungen, wobei er zu Falle kam und der Wagen über ihn hinwegging. Eine Hand war dem Unglücklichen abgefahren, außerdem ein Schenkel zerfleischt. Er wurde sofort in das Carolahaus nach Dresden gebracht, woselbst er am selben Abend um 7 Uhr gestorben ist.

In Sachen der Sebnitzer Mordangelegenheit wird mitgeteilt, daß bereits am Freitag der 17. Jahre alte Tagelöhner Josef Wenzel aus Hoshainersdorf, der schon früher das Mädchen in unsittlicher Weise verfolgt und belästigt hat, festgenommen worden ist. Der junge Bursche ist in der fraglichen Nacht zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ 12 Uhr von der Blumenarbeiterin Köhler am Thatorie in Strümpfen oder leichtem Schuhen gesehen worden. Nach umfanglichem hartnäckigen Leugnen hat der Bursche nunmehr ein Geständnis abgelegt und sich als Mörder der 19jährigen Tochter des Blumenfabrikanten König in Sebnitz bekannt. Durch dieses Geständnis des Verbrechens dürfte sich nun auch die Aufregung wieder legen, in welche die Gemüter der dortigen Bevölkerung infolge dieser schändlichen That versetzt worden waren.

In der Nacht zum Sonnabend ist in Freiberg die sogenannte Malmühle abgebrannt. Die Dampfspritze mußte in Thätigkeit treten, trotzdem ist der Dachstuhl des umfanglichen Gebäudes, sowie das Maschinen- und Kesselhaus, die Mangelstube und die Niederlagsräume, aus welchen die Vorräte von Petroleum und Spiritus glücklicher Weise gerettet werden konnten, vom Feuer zerstört worden. Eine Anzahl Patronen explodierte unter heftigem Geknatter. Ein Feuerwehrmann erlitt leichte Verletzungen. Aus dem stark verqualmten Gebäude rettete ein Oberjäger des dortigen Jäger-Bataillons ein Kind vor sicherem Tode.

Einem Gerüchte zufolge soll das seit 1866 bezw. 1871 in Dösch garnisonierende 1. sächs. Manenregiment nach Dresden verlegt und durch ein neugebildetes Dragonerregiment ersetzt werden.

In Cosewitz bei Niesitz wurde ein Schäferhund erschossen, nachdem derselbe 2 Personen, 5 Schweine und 3 Hunde gebissen hatte. Die gebissenen Tiere sind getötet und die Personen nach Berlin in das Pasteur'sche Impfinstitut gebracht worden.

Die sogenannte Borna'sche Pferdekrankheit scheint sich im Glauchaner Bezirke immer weiter auszudehnen, denn auch in Vobsdorf fordert diese gefürchtete Krankheit ihre Opfer. Nachdem schon vor einigen

Wochen ein Pferd des Gutsbesizers N. getötet werden mußte, ist erst kürzlich wiederum ein Pferd des Gutsbesizers Zl. verendet.

Durch den letzten Grenzwischenfall bei Ebmath, bei dem der Schmuggler Albert seinen Tod fand, wird die Aufmerksamkeit wieder einmal auf den an der dortigen Grenze zwischen Sachsen und Böhmen einerseits und Sachsen und Bayern andererseits betriebenen Viehsmuggel gelenkt, der besonders häufig gegen Ende März, vor Beginn der Feldarbeit, in der Zeit zwischen der Heu- und Getreideernte und in mondcheinlosen Oktobernächten, bevor Schneefälle eintreten, ausgeübt wird. Vorzugsweise schaffen die Schmuggler Dörsen über die böhmische Grenze ins Deutsche Reich, weil in diesem Falle an jedem Stücke 20 Mark Zoll gespart und verbient werden. Nach amtlichen Veröffentlichungen sind in den 16 Etatsjahren 1880 bis 1896 innerhalb des deutschen Zollgebiets wegen Zoll-Vergehen sowie wegen Uebertretung von Aus-, Ein- und Durchfuhrverboten Geldstrafen im Gesamtbetrage von nicht weniger als 6,672,616 Mark verhängt worden. Davon entfallen 4,360,973 Mark auf Defraudationskosten und 311,637 Mark auf bloße Ordnungstrafen; außerdem wurde gegen 8732 Personen auf Freiheitsstrafen erkannt. Es sind in dem genannten Zeitraum 3583 Stück Rindvieh beschlagnahmt worden, und davon entfallen auf die österreichische Grenze nicht weniger als 2219 Kinder und zwar zumeist Dörsen. Die gegen sächsische (und zum Teil vogtländische) Personen erkannten Geldstrafen wegen Zollhinterziehung belaufen sich in dieser Zeit auf 588,743 Mk., die hinterzogenen Zollbeträge auf 57,574 Mk. Der Unrechtmäßigkeit ihres Thuns sind sich die ländlichen Grenzbewohner vielfach gar nicht bewußt, und sie bewahren den Grenzbeamten gegenüber fortgesetzt eine feindselige Haltung.

In Chemnitz ist der einem alten sächsischen Adelsgeschlechte entstammte Arthur Napoleon von Rouvoxy gestorben. Erst sächs., dann österreichischer Offizier nahm er frühzeitig seinen Abschied und lebte seitdem hier als Inhaber eines photographischen Geschäftes. Seine Familie vermag ihren Ursprung bis auf Karl den Großen, also über ein volles Jahrtausend, zurückzuverfolgen und soll von Karl dem Großen selbst abstammen.

Eine ältere Frau in Plauen i. V. hatte vor einigen Tagen beim Ausputzen des Hens eine kleine Riszwunde am Daumen der rechten Hand außer Acht gelassen. Die Wunde verursachte kurze Zeit darnach heftige Schmerzen, die sich dermaßen steigerten, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest. Diese war aber schon so weit vorgeschritten, daß der Frau der rechte Arm bis zum Ellenbogen abgenommen werden mußte.

Schrecklich verbrannt hat sich in Rändler bei Burgstädt ein 6jähriges Kind, welches von der Mutter allein im Waschküchlein zurückgelassen worden war. Das Kind las aus dem Ofenloche herausgefallene glühende

Kohlen in seinem Schürzchen auf, um sie wieder zur Feuerung zurückzubringen, wobei die Kleider des Kindes in Brand gerieten. Als die Mutter zurückkehrte, stand das Kind in vollen Flammen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Wegen fahrlässiger Tötung ist am 25. Januar vom Landgericht Schwerin der praktische Arzt Dr. Hirschfeld, jetzt in Dirschau, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte nach der Entbindung einer Frau nicht die gehörige Sorgfalt angewendet und dadurch den an Verblutung erfolgten Tod der Frau herbeigeführt. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

Die 1875 zu Neuborf bei Hoyerswerda geborene Dienstmagd Johanne Kasper hatte während der letzten drei Jahre ihr Geschlecht total verleugnet und unter dem Namen Ernst Schulze als Dienstknecht — selbstredend in männlicher Kleidung — auf verschiedenen Gütern Sachsens gedient. Durch einen Zufall wurde die Täuschung entdeckt. Zu der Metamorphose mochte die K. zunächst veranlaßt worden sein durch einige ihr zur Last gelegte Vergehen. Als „Ernst Schulze“ glaubte sie sich sicher vor der gerichtlichen Verfolgung. Wegen Verleugung eines falschen Namens wurde sie vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

In Glauchau hat abermals eine Nachzahlung von Altersrente in Höhe von ca. 516 Mark stattgefunden. Eine Hauspulerin und -Treiberin, die den Antrag auf Altersrente verspätet eingereicht hatte, erhielt obige Summe auf die Zeit vom 2. Juli 1894 bis 30. April d. J. nachgezahlt, auch wurde ihr eine weitere monatliche Rente von 8 Mk. 90 Pfg. bewilligt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 10. April.

Zum Auftrieb kamen: 261 Dörsen und Stiere, 223 Kalben und Kühe, sowie 170 Bullen, 2336 Landschweine, 1200 Schafvieh und 282 Kälber, zusammen 4650 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Dörsen Lebendgewicht 34—36; Schlachtgewicht 61—65; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 30—33; Schlachtgewicht 58—62; Bullen: Lebendgewicht 32—35; Schlachtgewicht 58—61; Kälber: Lebendgew. 48—50; Schlachtgewicht 72—78; Schafe: 60—62 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 40—41; Schlachtgewicht 51—52. Es sind nur die Preise für die besten hierin angegebenen Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Rammenz am 6. April 1899.

50 Kilo	höchster Preis.		niedrigster Preis.		M. Pf.
	M.	Pf.	M.	Pf.	
Korn	7	0	54		Heu 50 Kilo 2 80
Weizen	8	24	7	94	Stroh 1200 Pfd. 17 —
Gerste	7	86	7	15	höchster 2 50
Hafer	7	—	6	75	Butter 1 Kf. niedrig. 2 30
Seibeforn	7	80	7	35	Ersen 50 Kilo 10 —
Sirke	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 —

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser, der vorsichtigerweise noch immer das Zimmer hütet, telegraphierte am Mittwoch an den in Wiesbaden lebenden Generalmajor Kleinschmitt, der die russische Artillerie begründet und den Tag von Gernsforde mitmachte: der Kaiser gedenke mit freudiger Bewegung der Männer, die vor fünfzig Jahren schon für deutschen Ruhm und deutsche Herrlichkeit siegreich gekämpft haben.

Einem allerdings anderweitig noch nicht bestätigten Gerüchte zufolge werden in Stiermewe (Nähe der deutsch-russischen österreichischen Grenze, wo bereits einmal eine Dreikaiser-Zusammenkunft stattfand) im Herbst dieses Jahres der deutsche Kaiser mit dem österreichischen und dem russischen Kaiser zusammenkommen, bei welcher Gelegenheit auch große Jagden abgehalten werden sollen.

Die Verhandlungen der drei Mächte in der Samoafrage sind jetzt so weit gefördert, daß endlich auch England sich mit dem deutschen Vorschlag einverstanden erklärt hat. Danach wird die Kommission, die die Verhältnisse auf Samoa zu prüfen hat, demnächst eingesezt werden. Es ist für die Kommission ausdrücklich ausgemacht und jetzt auch von England zugestanden worden, daß ihre Beschlüsse einstimmig gefast werden müssen.

Der preuß. Kultusminister hat sämtlichen Regierungen und Oberpräsidenten einen Erlaß übermittelt, worin auf ein Urteil verwiesen wird, in dem entschieden ist, daß eine Polizeiverordnung, nach welcher schulpflichtige Kinder in der Zeit von 7 Uhr nachmittags bis 7 Uhr vormittags zum Austragen von Backwaren, Milch, Zeitungen oder anderen Gegenständen, zum Regelausgehen oder zu sonstigen Verrichtungen in Schankwirtschaften, zum Aufwarten oder zum Handel mit Blumen oder anderen Gegenständen nicht verwandt werden dürfen, Rechtsgültigkeit hat.

In der württembergischen Kammer erklärte die Regierung, es liege für Württemberg keine Veranlassung vor, seine selbständige Bahnverwaltung aufzugeben.

Kiautschou, der jüngsten deutschen Kolonie, wird von den verschiedensten Seiten reges Interesse entgegengebracht. Es zeigt sich dies besonders in unzähligen Gesuchen, die zur Erlangung von Auskünften über Ansiedelungsverhältnisse, Fahrgelegenheit etc. an amtliche Stellen gerichtet werden. Auskünfte über Kiautschou erteilt auf Anfrage das Reichsmarineamt. — Der Bedarf an Beamten und Angestellten der kaiserlichen Behörden ist gedeckt; eine unentgeltliche Beförderung von Privatpersonen nach Kiautschou findet nicht statt.

Das Bonduer Central-News-Depeschenbureau verbreitet einen Bericht aus West-Afrika, welcher von sehr ersten Unruhen im Hinterland von Kamerun erzählt. Dieselben sollen dadurch hervorgerufen worden sein, daß die Deutschen, die seit der Osklavierung der Kolonie bis vor kurzem bei der Eröffnung des Landes sehr vorzüglich verfahren seien, neuerdings erheblich rücksichtslos vorgegangen. Man wird gut thun, englischen Spionagen über deutsche Kolonien mit größtem Mißtrauen zu betrachten. Sie haben sich zu oft als gefährliche Unwahrscheinlichkeiten dargestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Tschechen machen mit ihrem Angriff auf die deutschen Abgeordneten des böhmischen Landtages wegen des Fernbleibens von den Sitzungen jetzt Ernst. Der tschechisch-radikale Baza hat einen Antrag gestellt, welcher die Ungültigkeitserklärung der deutschen Mandate bezweckt. Baza fand allerdings nicht die Zustimmung der Jungtschechen, und sein Antrag wurde deshalb abgelehnt; von Interesse aber ist die Erklärung des Oberstlandmarschalls, daß der Antragsteller im Wesen recht habe, und daß er dem Gesetze nach vorgehen werde. Nach dem Gesetze werden aller-

dings die Mandate der deutschen Abgeordneten, wenn diese binnen zwei Wochen nach der Aufforderung des Oberstlandmarschalls nicht an den Sitzungen teilnehmen, erlöschen. Es ist aber trotzdem fraglich, ob die Regierung diese Konsequenz ziehen wird; denn die dann stattfindenden Neuwahlen werden sicherlich zu Gunsten der deutschen Radikalen ausfallen und dadurch die Lage noch ungünstiger gestalten. Einen Erfolg irgend welcher Art hat die Regierung davon nicht zu erwarten.

Frankreich.

Der 'Figaro' fährt trotz der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung in seinen Publikationen fort. Er veröffentlicht jetzt das Verhör des Untersuchungsrichters Verulus, welcher seiner Zeit bei Esterhazy eine Haus-suchung vorgenommen hat. Verulus besprach die Beziehungen zwischen Esterhazy und dem Oberst Henry. Letzteren fragte Verulus: „Lebermitteln Sie Esterhazy militärische Schriftstücke?“ Henry brach in Thränen aus, umarmte und küßte Verulus und rief schluchzend: „Retten Sie uns!“ Dann äußerte er: „Esterhazy ist ein Vandal.“ Verulus sagte: „Esterhazy ist der Urheber des Vordereaus.“ Henry erwiderte: „Bestehen Sie nicht auf Ihrer Frage, die Ehre der Armee über alles!“

Italien.

Der Papst wird am 11. April, am Leotage, das Kardinal-Kollegium empfangen. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, wird der Papst sich am 16. April in feierlichem Aufzuge nach der Peterskirche begeben, um dort der Messe beizuwohnen.

Holland.

Die Einladungen für die Abrüstungskonferenz zum 18. Mai sind nunmehr von der holländischen Regierung erlassen worden. Der päpstliche Stuhl und Bulgarien sind nicht eingeladen worden.

Schweden-Norwegen.

Der schwedische Reichstag bewilligte in gemeinsamer Abstimmung 2388 000 Kronen zum Ankauf von Gewehren und 2200 000 Kronen zu Befestigungszwecken. (Abrüstung?)

Spanien.

Der spanische Marineminister will die drei Hamburger Schnell dampfer, die bei Anfang des Krieges in London angekauft und als Hilfskreuzer ausgerüstet wurden, wieder verkaufen.

Die karlistische Gefahr im nördlichen Spanien scheint noch keineswegs beseitigt zu sein. Nach einem Telegramm aus Madrid ist dort der Generalkapitän von Aragonien eingetroffen, um mit der Regierung über die karlistische Bewegung zu beraten. Der 'Imparcial' meldet, daß auch die Karlisten in Navarra lebhaft Thätigkeit entwickeln.

Rußland.

Wie aus Helsingfors gemeldet wurde, sind die vier Stände des finnischen Landtages zur Ablehnung jener Bestimmungen der neuen Wehrpflichtvorschriften entschlossen, wonach die Dienstzeit der finnländischen Wehrpflichtigen von drei auf fünf Jahre verlängert werde und finnländische Wehrpflichtige nach dem Ermessen des Kriegsministeriums in russische Regimenter eingereiht werden können. Der Landtag werde der Regierung die Verantwortung für die etwaige Durchführung dieser Bestimmungen mittels eines Nachtgebots überlassen. — Wie neuerdings verlautet, soll dieser Schritt mit der Aufhebung der finnischen Volksvertretung überhaupt beantwortet werden.

Balkanstaaten.

Zur serbischen Kirchen-Affäre wird gemeldet: Der Bischof Zmajanowitsch hat an den Patriarchen Branikowitsch ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Patriarchen um Verzeihung bittet und konstatiert, er habe die Leberzeugung gewonnen, daß alle gegen den Patriarchen erhobenen Beschuldigungen jeder Grundlage entbehren. Er hebt hervor, daß er sich in allem der Hoheit der Synode unterwerfe, auf welcher er erscheinen werde. Es wird angenommen, daß der Bischof auf der Synode auch mündlich Abbitte leisten werde.

Asien.

Die Besetzung von Tschau durch eine deutsche Truppenabteilung ist in Ruhe erfolgt. Mit den Gerichtsverfahren zur Bestrafung der Schuldigen im Falle Sieng ist begonnen worden. Das deutsche Vorgehen hat den Erfolg gehabt, daß durch Befehl des Kaisers von China zum Schutze der Missionare und Bergwerksbeamten nach Tschangsu Militär gelegt worden ist.

Zur Lage auf den Philippinen meldet der spanische General Nio aus Manila: Die Einnahme von Malolos bedeutet einen ersten Erfolg für die Amerikaner, da die Aufständischen erkannten, daß sie hinter ihren Verschanzungen den Geschützen des Gegners nicht standhalten vermögen. Aguinaldo kann daher sein bisheriges großes Heer nicht mehr zusammenhalten, zumal es auch an Lebensmitteln für die Menschenmassen fehlt. Gleichwohl ist eine Aussicht auf baldige Unterwerfung nicht vorhanden, da Aguinaldo auch mit 30—40 000 Mann den Kriegszustand aufrecht erhalten wird. Eine Spaltung unter den Führern ist noch nicht erkennbar. Das Hauptquartier Aguinaldos befindet sich in Bullan. — Das Klingt allerdings anders als die jüngste hochtrabende Proklamation des amerikanischen Oberbefehlshabers.

Die japanische Regierung soll eifrig bemüht sein, ein möglichst enges Verhältnis zwischen China und Japan gegenüber den Bestrebungen der nichtasiatischen Mächte in Ostasien herbeizuführen. Zwischen Tokio und Peking soll eine geheime Abmachung betr. die Ausbildung eines Teils der chinesischen Armee durch japanische Instruktionen und betr. die Ausbildung chinesischer Offiziere in den japanischen Kriegsschulen bestehen. Obwohl eine authentische Bestätigung bisher noch ausbleibt, erachten die diplomatischen Kreise Petersburgs es nicht für unwahrscheinlich, daß die chinesisch-japanische Annäherung bis zu diesem Punkte gediehen sei.

Telegraphie ohne Draht.

Die neuesten englischen Blätter enthalten näheres über die Versuche, welche mit der Telegraphie ohne Draht am Dienstag unter der persönlichen Leitung des Erfinders Marconi über den Kanal La Manche stattfanden. Nach allen Berichten sind sie trotz der bedeutenden Entfernung (32 englische Meilen) und mancher atmosphärischen Störungen außerordentlich gelungen. Jedes Wort, das von Frankreich nach England und umgekehrt telegraphiert wurde, kam deutlich an. Die Depeschen wurden den Berichten zufolge so leicht abgegeben und empfangen, als ob die Endpunkte durch einen Draht verbunden gewesen wären. Wenn dies wirklich der Fall ist, so wären die Kabel zwischen England und Frankreich überflüssig. Die Stationen waren: in Frankreich das Chalet Martois bei Wimereux, einem Dorf in der Nähe von Boulogne, in England der Leuchtturm von South Foreland bei Dover, Vertreter des französischen Kriegsministeriums und französische Postbeamte wohnten den Versuchen bei und äußerten ihr Erstaunen und ihre Bewunderung. Die Versuche werden jetzt emsig fortgesetzt, und man wird auch erproben, ob man sich mit Schiffen, die sich auf der See befinden, in telegraphische Verbindung setzen kann. Der 'Daily Telegraph' meint, der 28. März 1899 werde in der Geschichte des menschlichen Fortschritts ein denkwürdiger Tag sein. Marconis Erfindung beruht auf der elektrostatischen Wirkung des elektrischen Stromes. Er benutzt elektrische Wellen von hoher Wellenzahl (System Hertz), deren Länge er durch geeignete Reflektoren auf ein Minimum herabsetzt. Die Wellenzahl der Wellen beträgt ungefähr 250 Millionen in der Sekunde. Das Empfangsrelais Marconis ist ein 4 Zentimeter langes Glasrohr, in welchem sich zwei Silber-Elektroden befinden. Den Zwischenraum zwischen denselben füllt ein Gemisch von Silber- und Nidelpänen. Dieses Rohr liegt mit einem empfindlichen Metall und zwei Leitungsdrähten in einem Batteriestromkreis. Sobald das Glasrohr von einer elektrischen Welle getroffen wird, werden die darin

befindlichen Metallteilchen polarisiert, stellen sich, aneinander haftend, in eine Richtung und schließen so den Strom. Ein kleiner Unterhammer, von einem zweiten Lokalstromkreis in Funktion gesetzt, schlägt an das Glas, und durch diese Erschütterung wird die Verbindung der Metallspäne unterbrochen und mit ihr der Strom. Hierbei sind die Morse'schen Telegrammzeichen, die auch schriftlich abgenommen werden können, für ein geübtes Ohr auch leicht nach dem Gehör abzulesen.

Von Nah und Fern.

Brimmenau. Ein Waldbrand wütete in den Brimmenauer Forsten des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein am Osterfestabend, dem volle 40 Morgen sehr alten prachtvollen Erlenbestandes zum Opfer fielen. Holzarbeiter hatten im hohen dünnen Grafe Feuer gemacht, um ihren Kaffee zu wärmen. Das verheerende Element, von starkem Winde angefaßt, verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Die Löscharbeiten, an denen sich der Herzog selbst beteiligte, dauerten vier Stunden. Noch ist der Waldbrand nicht gänzlich erloschen.

Bitterfeld. Die schwarzen Boden sind in Noisch ausgebrochen. Zwei polnische Arbeiter sind in die Klinik nach Halle eingeliefert. Der Kreisphysikus von Bitterfeld stellte weitere Fälle fest und befürchtet eine Ausbreitung. Die Klinik in Halle verweigert weitere Aufnahmen.

Teltow. Ein neuer See hat sich bei Halbe gebildet, einer 60 Kilometer von Berlin entfernten Station der Sörliger Bahn. Es wiederholte sich dort im großen und im Freien, was in Schneidemühl im Kleinen, aber innerhalb der Stadt geschah und deshalb viel größeren Schaden anrichtete. In der Nähe des neuen Sees liegen mehrere Ziegeleien. Arbeiter trafen nun im vorigen Jahre beim Graben von Thon auf eine Quelle, welche riesige Wassermengen zu Tage förderte. Durch diesen Ausbruch wurden bald mehrere nebeneinander liegende Thongruben, sowie sonstige Bodenerbiefungen unter Wasser gesetzt. Den leichten Sandboden mußte das stetig herborquellende Wasser fortgesetzt unterwühlen und aushöhlen, so daß dadurch die zuerst nur kleine Wasserfläche bald vergrößert wurde. So stürzte zuerst ein großer Teil des südlichen Uferlandes in das Wasser. Dabei wurde eine Feldbahn mitgerissen. Leute und Pferde konnten nur mit knapper Not gerettet werden. Auf der anderen Seite, wo eine Kantine steht, wurde der Uferand vier Meter hoch befestigt, aber plötzlich verschwand auch diese neue Böschung samt der alten im See. Dabei wurden wieder die Feldbahn, das Material und verschiedene Häuser mitgerissen. Hierdurch kam die Kantine in Gefahr, da sie nun direkt an dem hohen Uferande stand. Es mußte deshalb schleunigst durch Erbauung einer neuen Ufer abgerungen werden. Dies glückte nach wochenlanger Arbeit, aber neue Einkürze sind keineswegs ausgeschlossen. Eine direkte Gefahr für das Dorf, die Ziegeleien und den Bahnkörper besteht vorläufig nicht. Augenblicklich ist der See zehn Morgen groß und durchschnittlich acht Meter tief.

Riel. Die über die zwangsweise erfolgte Umpfarrung erregten Bewohner des Dorfes Sievershütten melben fortgesetzt ihren Austritt aus der Landeskirche an; eine Anzahl hat bereits den Austritt vollzogen. Anscheinend ist dieses Ergebnis dem Riel'schen Konfessorium, welches die Bewegung hervorgerufen hat und bisher auf der einmal erlassenen Verordnung beharrte, höchst unangenehm, denn neuerdings verlautet, daß ein höherer kirchlicher Beamter die Bitte an die Sievershütten gerichtet habe, vorläufig mit dem Austritt innewohnen, da die Angelegenheit auf seine Veranlassung nochmals gründlich untersucht werden solle.

Roblens. Der in dem Zweikampf mit dem Leutnant D. durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzte Student der Philologie Aldeborn ist seiner Verwundung erlegen. Ueber die Ursache des Zweikampfes erzählt die 'Köln. Ztg.' folgendes: In einem Vergnügungsfokal in Gils tanzte am 5. d. Aldeborn. Leutnant D. vom 68. Regiment, der die Tänzerin Aldeborns auch

Durch Leiden zum Glück.

4) Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres.

Ein leichter Fächer Schlag traf Arno's Schulter. „Sieh da, lieber Arno, meine kleine Trude ist es, die dich so sehr fesselt und mir deine Galanterie entzieht!“

Der Ueberraschte hatte sich schnell gefaßt. „Allerdings, meine Trude, es liegt mir daran, alles ebendalls an mich zu fesseln, was dir gehört. Ich erkläre deiner werten Koufne soeben meine rückhaltlose Pflicht, deinem Wunsch in ihrem Interesse bedingungslos nachkommen zu wollen.“

Frieda lachte ihn befriedigt an, nahm seinen Arm und nickte Trude im Abgehen huldreich zu.

Dieser war das Zwischentreten Friedas angenehm gewesen, denn schon längere Zeit fühlte sie die beobachtenden unheimlichen Augen der Tante Friederike auf sich ruhen.

Der Verlobungsabend des reichen Mädchens verlief im übrigen ziemlich einformig; die eingeladenen Bekannten des aristokratischen Bräutigams fanden wenige Annäherungspunkte mit den übrigen Anwesenden, und entschädigten sich dafür durch fleißigen Genuß der reich und gut besetzten Tafel.

Am nächsten Sonntag hatte Trude auch wieder Zeit gefunden, an das alte kranke Mütterchen da drüben in Moabit zu denken. Durch das resolute Auftreten Friedas war sie der bösen Tante gegenüber doch mehr Herrin ihrer Person geworden. Frieda war heute wieder

mit ihrem Verlobten ausgefahren, und die Tante hatte beide als Aufwandsbame begleitet.

So machte sie sich kurz entschlossen auf den Weg, diesmal allein, und trat mit einem freundlichen Gesicht in das kleine, sonntäglich gepuzte Stübchen der Familie Jänsch.

Die junge Frau sprang mit einem Satz von ihrem Stuhl auf. „Kommen Sie wahrhaftig, liebes gutes Fräulein!“ rief sie überglücklich aus, — „wenn Sie wüßten, wie mich das freut!“

Das alte Großmütterchen saß in einem breiten atmospärischen Lehnstuhl weich eingebettet und streckte dem lieben Besuch beide Hände entgegen. „Sie müssen schon so gut sein und zu mir herkommen, daß ich Ihnen guten Tag sagen kann. Es geht ja jetzt viel besser mit mir, das macht die große Freude, wenn ich an Sie gedacht habe.“

Trude hatte der alten Frau einen Strauß frisch abgeschchnittener Orchideenblüten mitgebracht und legte die derselben fremden prächtigen Kinder Floras mit freundschaftlichen Küßeln ihr in den Schoß.

Im Hintergrunde des Stübchens saßen heute die beiden Männer, welche beim vorigen Besuch draußen vor der Thür geblieben waren. Die geschwätzten Gesichter und die ganze Gestalt der beiden sahen heute sonntäglich aus. Beim Eintritt Trudens hatten sie ihre kurzen Pfeifen weggelegt und waren aufgestanden.

„Die sehen heute auch besser aus,“ plauderte Frau Jänsch munter und überglücklich, „hoh die die Stube haben sie vollgequallt, daß es eine Schande ist. Der Schwarze da ist mein Mann und der Blonde mit dem gewichsten Schnurrbart, das ist mein Bruder Fritz!“

Die beiden Männer hatten dem Besuch eine ungeschickte Verbeugung gemacht und setzten sich dann wieder auf ihren Platz.

„Aber liebes Fräulein,“ setzte die junge Frau an stelle der stumm bleibenden Männer die Unterhaltung fort, „heut müssen Sie mir aber eine große Bitte erfüllen und sich gefallen lassen, daß ich Ihnen ein Täschchen Kaffee anbiete. Wir armen Leute können ja so wenig zeigen, aber desto größer ist die Freude, wenn uns das nicht abgeschlagen wird. Sehen Sie, liebes Fräulein, daß Sie unsern kranken Mütterchen so schöne Sachen gebracht hatten, war für uns eine große Freude, wir können ihr so was ja nicht kaufen, aber was uns noch darüber geht, daß ich doch Ihr gutes freundliches Herz, das uns bescheidenen Leuten mit so viel Güte entgegenkommt, gar nicht vornehm, als ob wir Ihrsgleichen wären. Sie glauben gar nicht, wie wohl uns das thut.“

Trude mußte bei den einfachen Worten der natürlich sich gebenden Frau lächeln und ein glückliches Gefühl dehnte sich in ihr zu der Gewißheit aus, daß auch einfache Menschen die richtige Form finden können, wenn sie aus dem Herzen sprechen.

„Warum soll ich denn Ihr gut gemeintes Anerbieten abschlagen, nach dem kleinen Spaziergang zu Ihnen ist mir eine Tasse Kaffee sehr angenehm, dabei läßt sich ja recht gut plaudern.“

„Das ist aber mal häßlich von Ihnen,“ jubelte die junge Frau auf und brückte statt aller weiteren Worte Trudens Hand, um darauf in die kleine Küche zu eilen, wo man sie darauf singend umher rumoren hörte. Dann steckte

sie den lachenden Kopf wieder in das Stübchen hinein und winkte ihrem Bruder Fritz.

Und während sich Trude mit dem wie von einer ungewohnt erwärmenden Lebenssonne eingehauchten Großmütterchen unterhielt, tief Bruder Fritz zum Bäder und der in seiner gesellschaftlichen Unbeholfenheit noch immer stumme Ehe-mann setzte den Tisch vorzüglich an den alten Lehnstuhl.

„Es wahrte nicht lange, bis Frau Jänsch mit der dampfenden braunen Kanne erschien, Fritz stellte die Tassen sorgsam zurecht und holte die Stühle herbei.“

„Nun seien Sie so gut, liebes Fräulein und langen Sie zu,“ lud die junge Frau ein. „Ein Schelm gibt's besser, als er's hat, ich hab's noch nicht zu einer weißen Kanne bringen können, das kommt erst später. Schönen Zwieback hat der Fritz gebracht, vielleicht ist Ihnen das was Neues!“

Und die Augen der aufgeregten Wirtin schwebten in Seltsamkeit, als sie ihren vornehmen Gast ohne Bögem zugreifen sah.

„Schmeckt es Ihnen auch wirklich bei uns, liebes Herzensfräulein? Herr Gott, was ist das heut für ein seelenvergünstiger Sonntag. Aber die beiden Männer sitzen ja wie die stummen Delgöken da, und lassen mich immer allein reden. Bloß wenn ihr unter euren Kameraden seid, da könnt ihr den Mund aufstun, manchmal mehr als nötig ist. Das liebe Fräulein ist ja auch gar nicht stolz; wenn ihr's nicht so geschickt herausbringt, so wird sie's nicht fabel nehmen. Sie weiß ja, daß ihr keine studierten Männer seid.“

Zante, sagte ihr: „Mit dem da hätte ich nicht getanzt,“ was von der Tänzerin an R. berichtet wurde. Dieser forderte den Leutnant vor dem Lokal auf — was in aller Ruhe geschehen sein soll — ihm eine Erklärung über diese Pleurerei zu geben. Auf wiederholtes Ersuchen habe der Offizier dann in verächtlichem Ton gesagt: „Was geht es Sie an, was ich zu Ihrer Tänzerin sage.“ Darauf ließ Klöveform sich hinreißen, dem Offizier eine Ohrfeige zu geben, der alsbald eine zweite folgte. Der Zweikampf fand früh statt; beim fünften Kugelwechsel erhielt Klöveform den tödlichen Schuß.

Leipzig. Als Montagabend in der Albertshalle des Kristallpalastes die Kunsttreiberin Miß Fanny, eine der hervorragendsten Künstlerinnen des Virtuosen Wulff, nach ihrem fähigen, bewegenen Ritt die Reithalle mit einem Sprung über die Barriere verlassen wollte, kam das Pferd zum Stürzen und begrub die Reiterin unter sich. Zweimal rollte das Tier über Miß Fanny hinweg, wobei die Reiterin außer einer Schenkelverletzung und äußeren schweren Quetschungen auch innere Verletzungen erster Art, namentlich eine Verschiebung der Rippen, davontrug. Der Zustand der Künstlerin ist bedenklich.

Naumburg a. S. Den Feuertod erlitt der im dritten Jahr seiner Lehrzeit stehende Tischlerlehrling Moschner in der Möbelfabrik der Gebrüder Schneider. In dem Etablissement war Feuer ausgebrochen, und um dieses möglichst auf seinen Herd zu beschränken, waren schleunigst alle Zugangsthüren geschlossen worden, so daß sich der im Trübel vergessene Moschner, der sich in der Tapezierstube befand, nicht zu retten vermochte.

Erfurt. In dem gothaischen Orte Apfelstädt bei Erfurt wurde der mit dem Läuten der Kirchenglocke beschäftigte Schuhmacher Gentel von der Glocke herab am Kopf getroffen, daß er sofort starb. Gentel hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder.

Götha. An dem Hause Querstraße 21 ist eine Gedächtnisfeier angebracht worden, die dem Gründer des Haleschen Waisenhauses, August Hermann Franke, der von 1666—1679 in diesem Hause wohnte, gewidmet ist.

Elberfeld. Zwei junge Burken in Mäulerberg gerieten am Dienstag in trunkenem Zustande in Streit und griffen sich schließlich mit Messern an. In diesem Augenblick kam die Mutter des am meisten bedrohten jungen Mannes und suchte den Streit zu verhindern. Dabei erhielt sie einen Schlag vor die Stirn und stürzte leblos zur Erde. Beide Burken wurden verhaftet.

München. Dem hiesigen Bildhauer Joseph Göteler war vom Fürsten von Neuchâteau alter Linie für eine künstlerische Arbeit der Professorenrat verliehen worden, die bayerische Regierung verweigerte aber die Genehmigung zur Führung des Titels in Bayern. Darauf hat Göteler die reichliche Staatsangehörigkeit erworben, um den Titel führen zu können. Daß diese Geschichte einer gewissen politischen Ränke nicht entbehrt, wird man kaum leugnen können.

Endwischhafen. Auf Grund einer Denunziation, nach welcher ein Dienstmädchen zu Franenthal in Rheinhesse sein uneheliches Kind bald nach der Geburt getötet und die Leiche desselben in den Rhein verwerfen haben sollte, forderte die Staatsanwaltschaft sämtliche Polizeibehörden der von Endwischhafen bis an die holländische Grenze am Rhein gelegenen Ortschaften um Auskunft auf, ob etwa im Laufe der letzten Jahre eine Kindesleiche gelandet sei, deren Verwesung nicht möglich gewesen sei. Das Ergebnis dieser Umfrage war ein überraschendes; denn nach den eingegangenen Antworten sind in den betreffenden Bezirken nicht weniger als 32 Kindesleichen aus dem Rhein gezogen worden, deren Mütter bisher nicht ermittelt werden konnten.

Bosen. Aus Furcht vor Strafe erhängte sich der Fälscher Prüfer vom Garde-Füsilier-Regiment. Er hatte sich an einer Schlägerei beteiligt, wobei ihm das Seitengewehr zerbrochen wurde.

Grandenz. Durch einen Schuß in den Kopf hat sich der Regimentszahlmeister Winter-

feld vom 35. Feldartillerie-Regiment getötet. Er hatte wegen seines leidenden Zustandes einen mehrmonatigen Urlaub erhalten.

Graz. Sonntag nacht stürzte der 30 Jahre alte Bäckerlehrling Johann Blimel auf dem Rabenstein, auf dessen Gipfel er ein Oherfeuer angezündet hatte, in der Dunkelheit von einer Felswand ab und wurde nach einiger Zeit tot aufgefunden.

Paris. Präsident Loubet hat seiner sechs- undachtzigjährigen Mutter in Montelimar einen Besuch abgestattet. Zu seinem Empfang hatte die Stadt glänzenden Fahnenzügen angelegt, an vielen Stellen waren Triumphbögen errichtet. Der Einzug erfolgte unter unaußersöhnlichen begeisterten Zurufen. Die 86jährige Mutter des Präsidenten erwartete diesen auf einer vor der Mairie errichteten Tribüne. Loubet ließ dort den Zug halten, verließ den Wagen und umarmte seine Mutter voller Rührung. Bei dem von der Municipalität zu Ehren des Präsidenten veranstalteten Festmahl erwiderte Loubet auf den Trinkspruch des Bürgermeisters und hob dabei hervor, wenn er die schwere Bürde der Präsidentschaft übernommen habe, so habe er dies getan, um die Einigung der Republikaner aufrecht zu erhalten und zu stärken. Vorübergehende Schwierigkeiten und Agitationen würden nicht im Stande sein, die Eintracht lange zu stören. Loubet schloß, indem er die Bevölkerung beglückwünschte zu ihrer Anhänglichkeit an die nationale Armee, mit der das Land so leidenschaftlich und mit so gutem Grunde verknüpft sei.

Perpignan. Leon Bardou, Teilhaber der Zigarettenpapierfabrik Bardou u. Komp., erschloß die 35 jährige Frau seines Bruders, des früheren Bürgermeisters von Perpignan, und tötete sie dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Zeitungsangriffe, in denen er der Unterschlagung beschuldigt wurde, hatten seinen Geist gestört, so daß er schon den Versuch gemacht hatte, während einer Eisenbahnfahrt aus dem Güterzug zu springen. Der Mord und Selbstmord eigneten sich, als seine Schwägerin mit ihrem Töchterchen aus der Kirche kam.

London. Der durch den Schiffbruch des Passagierdampfers „Stella“ unweit Guernsey verursachte Menschenverlust ist jetzt genau festgestellt. 139 Passagiere verließen Southampton auf dem Schiffe und die Mannschaft war 42 Köpfe stark. Von der Gesamtzahl von 181 Personen haben 106 ihre Rettung bewirkt, so daß 75 umgekommen sind. Die Königin hat aus Gütigkeit den Hinterbliebenen der Umgekommenen ihr herzlichstes Beileid ausdrücken lassen. In Southampton wird demnach die seecanale Untersuchung der mit der Katastrophe verknüpften Umstände abgehalten werden. Soweit ermittelt worden, ist der Schiffbruch ausschließlich dem Umstande beizumessen, daß der Kapitän trotz des dichten Nebels den Dampfer so rasch fahren ließ, als ob das schönste Wetter herrschte hätte.

Savana. Der Transportdampfer „Roumania“ hat San Jago de Cuba verlassen, um die gesammelten Leichen der auf Cuba und Portorico umgekommenen amerikanischen Soldaten nach den Ver. Staaten zu überführen. Die Zahl der an Bord der „Roumania“ befindlichen Särge beläuft sich auf 1900. Die Ueberreste derjenigen Soldaten, deren Personalien festgestellt wurden, sollen den Familien derselben ausgeliefert werden. Für die nicht identifizierten Toten hingegen ist ein Massengrab auf dem berühmten Arlington-Militärfriedhofe in der Nähe der Bundeshauptstadt Washington bereit. Der spanisch-amerikanische Krieg hat übrigens von seinem Ausbruch am 1. Mai 1898 bis zum 28. Februar 1899 den Ver. Staaten insgesamt 5731 Mann gekostet. Davon fielen vor dem Feinde nur 329. An ihren Wunden starben 125. Der große Rest, 5277, ging an Fiebern und den berüchtigten Nahrungsmitteln der Chicagoer Fleischlieferanten zu Grunde.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Wegen unbefugten Tragens einer Uniform wurde ein junger Mann aus Jugenheim zu 8 Tagen Haft verurteilt. Steiner hatte sich am 31. Januar in der Uniform eines mit ihm be-

Worten sichtlich in die Brust. „Meine Schwester hat recht,“ sagte er geschmeichelt, „daß sind meine Puppen, und ich freue mich, wenn ich sie waschen und kämmen sehe.“

War die junge Frau überglücklich, daß sie heut einen so schönen Sonntag hatte, so fühlte sich auch Trude wieder einmal recht froh und zufrieden. Diese kleine Häuslichkeit erschien ihr wie ein Ort, an welchem sie volle Ruhe und Erholung nach dem Gezürt der Tante fand.

Und als sie schied, sprach sie aufrichtig den Wunsch aus, bald wiederkommen zu können.

Großmütterchen nicht ihr wie anbetend zu halten Sie auch Wort, gutes Fräulein! sehen Sie nur, wie vergnügt meine Tochter aussieht; die hat nun wieder die ganze Woche von Ihnen zu reden.“

Die junge Frau begleitete ihren werthen Besuch, und als sie wieder atemlos in die Stube gesprungen kam, war sie fast außer Rand und Band.

„Kinder, was ist das für ein Fräulein! sogar einen Kuß hat sie mir gegeben, als wenn ich ihresgleichen wäre. Und wenn sie wieder kommt, soll ich sie nicht immer Fräulein nennen, sondern Trude, und sie will mich auch Marie nennen, — das hab' ich ihr versprochen müssen. Und die Müllerin hat dabei gestanden, und hat sehen müssen, wie mir das Fräulein den Kuß gab und liebe Marie zu mir sagte. Das erzählt die Müllerin im ganzen Hause!“

4.
Friedas Hochzeit war vorüber. Sie war dem Ansehen des Bräutigams und dem Reich-

freunds in Einjährig-Freiwilligen öffentlich gezeigt; auf der Schloßwache wurde er jedoch entlarvt.

Rom. Eine echte Tragödie hat dieser Tage vor dem Gericht zu Aquila (Abruzzen) ihren Abluß gefunden. Im Juni 1897 wurden das junge Mädchen Domenica Crifi und der 22jährige Alessandro Camilli, beide schwer verwundet, gefunden. Der Domenica hatte eine Revolverkugel den Hals durchbohrt, während Alessandro nur ganz zerkratzt war. Die beiden Verwundeten waren verlobt; ein anderer junger Mann, Gaetano Palmeri, hatte sich aber früher um die Hand des schönen Mädchens vergebens beworben. Die öffentliche Meinung bezeichnete nun den Palmeri als den Schuldigen. Die Verwundeten selbst klagten ihn an, und der unglückliche Liebhaber wurde trotz seiner Versicherung der Unschuld zu 25 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die Rechtsanwälte des Palmeri, überzeugt von dessen Unschuld, hörten aber nicht auf, neue Beweise zu suchen; und die Domenica Crifi selbst, von Geisteskräften gezeichnet, entschloß sich endlich, die Wahrheit zu gestehen. So kam es an den Tag, daß das Mädchen nicht von dem unglücklichen Palmeri, sondern von ihrem eigenen Bräutigam, der sich damit selbst zu töten versuchte, verwundet worden war. Der Staatsanwalt ordnete deshalb eine Wiederaufnahme des Verfahrens an, und dieser Tage fanden die Verhandlungen vor dem Gerichtshof in Aquila statt. Der Bräutigam wurde als schuldig erkannt und zu 16 Jahr Zuchthaus verurteilt. Zudem muß er sich noch seinem Vater und seiner Braut wegen Verleumdung des bedauernswerten Palmeri verantworten. Der unschuldig Verurteilte wurde in diesen Tagen in Freiheit gesetzt.

Ein „Deutsches Jahrbuchblatt“

wird nach Vereinbarung zwischen dem Bundesregierungen jetzt im Bureau des Berliner Polizeipräsidiums herausgegeben. Am Dienstag ist die erste Nummer des 1. Jahrganges erschienen. Das „Jahrbuchblatt“ erscheint täglich mit Ausschluß der Sonntage und allgemeinen Feiertage in Quartform und zwei gebundenen Bogen. Der erste Bogen enthält Steckbriefe und Mitteilungen über deren Erledigung, der zweite sonstige Bekanntmachungen der Justiz- und Verwaltungsbehörden. Nach Ablauf eines jeden Vierteljahres wird in einem Beiblatt ein alphabetisches Verzeichnis der in den letzten drei Monaten dem Berliner Polizeipräsidium als geflohen oder sonst abhanden gekommenen angemeldeten Wertpapiere veröffentlicht. Vierteljährlich erscheint auch ein alphabetisches Verzeichnis der geflohenen Personen, in das auch Ausschreibungen, die verfolgte oder zu ermittelnde unbekannt Personen betreffen, aufgenommen werden. Das Blatt soll ferner die Erledigung von Steckbriefen, Beschlüsse über Ausweisungen aus dem Reichsgebiete, Bekanntmachungen über vom Auslande verfolgte Verbrecher, über gerichtlich beschlagnahmte und verbotene Druckschriften, abhanden gekommene Wertpapiere und über Feststellung von Verbrechern, die unter falschem Namen auftreten, und Erfindungen und Entdeckungen von Zeugen bringen. Behörden erhalten das Blatt gratis, während es Privatpersonen abonnieren können.

Früher glaubte man, mit Geheimthum am weitesten zu kommen und hielt die Bemühungen der Behörden für aussichtslos, wenn auch das Publikum von einer Verfolgung etwas erfahre; sogar bei Kapitalverbrechen hat man häufig diesen Grundsatze befolgt, wenigstens hat man erst dann die Öffentlichkeit zur Hilfe bei der Verfolgung der Verbrecher aufgerufen, wenn der Thäter einen weiten Vorsprung hatte. Nunmehr scheint die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß die weiteste Mitwirkung des Publikums und der Öffentlichkeit wohl in allen Fällen am sichersten zum Ziele führt.

Ein Aprilscherz.

Auch in Italien finden viele Leute Gefallen daran, ihre Mitmenschen in den April zu schänden, und besonders halten die Zeitungen darauf, ihren Lesern am 1. April einen gehörigen Bären aufzubinden. Den schönsten Aprilscherz verdankt man aber dieses Jahr einigen Späßvögeln in Ancona, Freunden und Zeugen eines sehr hohen städtischen Beamten. Sie hatten am Abend des 31. März mit ihrem Freunde in einer Weinstube einige Flaschen geleert und waren alle ein wenig angeheitert, am schlimmsten

der in Rede stehende Beamte. Wie sie auf dem Nachhausewege den Marktplatz überschritten, kam der würdige Herr sogar bedenklich ins Wanken, und man mußte einen Wagen nehmen, um ihn ungefährdet nach seiner Zunggeleisenwohnung zu bringen. Während dieser Fahrt kam den Genossen des angeheiterten und rasch dem tiefsten Schlummer verfallenen Herrn ein wahrhaft trefflicher Gedanke. Sie sagten dem Kutscher, ihr Freund habe das Bein gebrochen und veranlaßten ihn, daß er den Betrunknen mit in das Schlafzimmer hinauftragen helfe. Oben dann legten sie das rechte Bein ihres Freundes in einen kunstgerechten Gipsverband, weckten dann die Dienerschaft des Hauses und hiefen dem Kammerdiener, am Beite Wasche zu halten, denn sein Herr habe das Bein gebrochen. Es sei aber soweit schon alles wieder in Ordnung, nur dürfe sich der Kranke absolut nicht bewegen. Am nächsten Vormittag werde der Arzt wiederkommen. Dann gingen die Späßvögel nach Hause, um ihren Rausch ebenfalls auszuschlafen. Sie hatten natürlich gedacht, der Scherz solle nur im engsten Freundeskreise bekannt werden. Aber der Drohkentkutscher begab sich eilends auf die Redaktionen der städtischen Blätter und erzählte dort in übertriebener Weise, wie der in Rede stehende hohe städtische Beamte auf dem Marktplatz zu Fall gekommen sei, einen doppelten Knochenbruch erlitten habe und bestimmungslos im Wagen nach Hause transportiert werden mußte. Von den Redaktionen aus wurde die erschütternde Nachricht nach Bologna und anderen großen Städten telegraphiert, und ehe noch das Opfer des Aprilscherzes seinen Rausch ausgeschlafen hatte, war schon in der ganzen Romagna sein doppelter Beinbruch bekannt. Erst gegen neun Uhr machte er auf. Er hatte fürchterlichen Kopfschmerz, und als ihm nun sein Kammerdiener die Geschichte von dem Beinbruch erzählte, und er sein rechtes Schienbein im Gipsverband erblickte, fing ihn außer dem Kopfe auch die Bruststelle fürchterlich zu schmerzen an, und er senkte und stöhnte und stöhnte und versuchte das Laster des Weintrinkens. „Um Gotteswillen bewegen Sie sich nicht,“ bat ihn der Kammerdiener. „Schätzige Tage lang müssen Sie ganz still liegen! Der Arzt hat es mir auf die Seele gebunden. Zu Mittag spricht er wieder vor.“ — „Es ist nur ein Glied,“ tröstete sich der Kranke, „daß auch der Doktor mit bei unserer Gesellschaft war. Wer weiß, was sonst aus mir geworden wäre.“ So blieb der arme Herr bis zur Mittagsstunde steif und unbeweglich wie eine Marmorstatue in seinem Bett liegen. Der Kopfschmerz war ihm vor Schreck vergangen, aber die Bruststelle schmerzte fürchterlich. Inzwischen liefen von auswärts telegraphische Anfragen über das Befinden des Verunglückten ein und half Ancona sprach im Hause des allgemein beliebten Beamten vor. Die brieflichen Wünsche für rasche Besserung beliefen sich um die Mittagszeit schon auf mehr als hundert. Endlich fanden sich auch die vier Zeugen des Verunglückten zusammen am Krankenbett ein. Der Doktor löste den Verband. „Heiß!“ rief er aus. „Das nenn' ich ein Wunder! Das Bein ist schon vollkommen geheilt! So etwas sieht man bloß — am 1. April.“ — Der eingebildete Kranke geriet zunächst in fürchterliche Wut, tröstete sich aber dann bei dem Gedanken, daß sein Bein heil sei, und lachte mit ganz Ancona über den gelungenen Scherz.

Buntes Allerlei.

Humor des Auslandes. A.: „Wenn ich das Unglück hätte, einen etwas beschränkten Sohn zu haben, würde ich mir dadurch helfen, daß ich ihn zum Geistlichen ausbilden liesse.“ B.: „Da scheint Ihr Herr Vater allerdings anderer Ansicht gewesen zu sein.“ — C.: „Was wolltest du thun, wenn ich einer von denen wäre, die sich morgens schon in übler Laune erheben, über alles ränunieren und einen Heidenlärm schlagen, wenn das Frühstück kalt ist?“ Sie (bistig): „Ich würde dir's schon heiß machen.“ — Straßentrüber (einem Pfandleiher die Pistole vors Gesicht haltend): „Her mit dem Geld, alter Jude, oder...“ Händler: „Nu? Was soll ich dir gebe für de alte Pistaul? Sage mer 3 Mk.“

stets die reinsten Freudenstunden, wenn Trude jetzt öfter zu ihnen hinfür kommen konnte. Die junge Frau bemerkte sehr wohl, daß jetzt die trüben Falten aus dem Gesichtchen des lieben Fräuleins verschwunden waren und einer gleichbleibenden Fröhlichkeit Platz gemacht hatten.

Ein Mensch war aber in der kleinen Familie des Moabit Hinterhauses, der immer stiller und wortkarger wurde, je fröhlicher und vertraulicher die völlig umgewandelte Trude der Familie entgegen kam.

Und eines Sonntags, da das junge Mädchen wieder Abschied nahm, hatte er bereits sämtliche kaum erblickte Knospen seines schönen Rosenkranzes abgeschnitten, und steckte sie seiner Schwester verflohen zu, um sie dem lieben Fräulein anzubieten.

Da hatte sie ihm vor Freude erröthend die feine schmale Hand hingehalten, und er mußte seine harte Arbeitsfaust da hineinlegen.

Damit haben Sie ein großes Opfer gebracht, lieber Fritz, das weiß ich! Ich werde aber auch Ihre Lieblinge sehr in Ehren halten, und bei ihrem Duft immer an ihren freundlichen Geber denken.“

Das hatte sie gesagt, — „lieber Fritz“ hatte sie ihn genannt. Seitdem war in die Brust des ehrlichen Schloßers ein Gefühl eingezogen, dem er in seiner Einfachheit keinen Namen zu geben wußte. Er blieb zwar nach wie vor schweigsam, wenn Trude wiederkam, aber man sah ihm das innige Vergnügen an, wie er ihren lieben Worten lauschte, als wären sie ihm alles, so weit er denken konnte.

304 (Fortsetzung folgt.)

Jugendverein.

Sonntag den 16. April d. J. feiert der hiesige Jugendverein im Gasthof zum „Deutschen Hause“ sein

Winter-Vergnügen,

bestehend in Tafel, Konzert und Ball.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Entree 10 Pfg., welches den hiesigen Ortsarmen zugute kommt.

Um zahlreichen Besuch bittet

D. B.

Exportbierbrauerei Reichelbräu Kulmbach.

Einziges Großbierbrauerei Bayerns, die nur für den Export arbeitet.
Produktion ca. 130.000 Hektoliter.

Wir beehren uns, unserer verehrlichen Kundschaft hiermit ergebenst zur Kenntnis zu bringen, daß infolge freundschaftlichen Uebereinkommens Herr Braumeister Emil Tschris in Pulsitz unsere Vertretung niedergelegt hat und wir an dessen Stelle

Herrn Braumeister M. B. Fischer in Großröhrsdorf dieselbe in gleicher Weise übertragen haben, mit der Bitte, sich geneigtest bei Bedarf an diesen Herrn zu wenden.

Hochachtungsvoll
Reichelbräu,
Exportbierbrauerei.

Kulmbach, im April 1899.

Auf Obiges höflichst Bezug nehmend, empfehle ich hiermit das rühmlichst bekannte hochfeine helle und dunkle Exportbier aus der

Exportbierbrauerei Reichelbräu in Kulmbach

in stets frischer Qualität in Original Gebinden und Flaschen und bitte das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Großröhrsdorf, im April 1899.

Hochachtungsvoll
M. B. Fischer,
Braumeister.

Staunenerregend!

Neu! Cacao in Zucker, 1/4 Pfd. 35 Pfg. Neu!

Von diesem Cacaopulver genügen 2 Kaffeelöffel vollständig zur Herstellung einer Tasse des feinsten Cacao's. Selbiges Fabrikat hat durch Billigkeit und sehr praktischen Verbrauch die beste Anerkennung gefunden.

Hasercacao, 1/4 Pfd. 30 Pfg.

Magenkranken und Kindern auf's wärmste zu empfehlen.

Cacao, garantiert rein,

1/4 Pfd. 50, 55 und 60 Pfg.

Vanillemehl,
1/4 Pfd. 15, 18 u. 20 Pfg.

Gewürzmehl,
1/4 Pfd. 14 Pfg.

Kaffee, geröstet,
1/4 Pfd. 20 bis 50 Pfg.

Bonbonmischung, 1/4 Pfd. 10, 15, 20 Pfg. usw.

Chokolade für den Haushalt 1/4 Pfund 18 Pfennige.

Vanille-Chokolade in Tafeln, fein verpackt, Tafel von 10, 20, 25, 30, 35, 40, 50 und 60 Pfennige

empfehlen

L. Ziegenbalg,

Chokoladen- und Zuckerwarenhandlung
en gros en detail.

Billigster Bezug für Wiederverkäufer!

Billigster Bezug für die Haushaltung!

Feinste Marke für 1899

Gladik-Räder

und werden von Kennern bevorzugt.
Große Auswahl!

Fritz Zeller.

Bewährte Reparatur-Werkstatt, vielseitige Auswahl in Sportsachen, großes Gummireifen-Lager.

NB. 6-8 Stück noch gute, gebrauchte Räder stehen stets preiswert zum Verkauf.

8000 Geld-Gewinne auf nur 80000 Loose

4. Thüringische Kirchenbau-

Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg in Franken.

Ziehung am 6. Mai 1899

Loose à M. 3,30 (Porto und Liste 30 Pfg. extra) auch gegen Nachnahme

empfehlen und versendet Carl Heintze in Gotha

und zu haben hier am Orte bei allen durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen.

Grösster Gewinn ev. 75 000 M.

Eine Prämie von 50 000 „

Erster Hauptgewinn 25 000 „ etc.

Auf 10 Loose ein Freiloo!

Fertige Burschen- und Kinder-Anzüge,

Arbeitsjosen, von der kleinsten bis zur größten Sorte, Vorhemdchen, Kragen, Schlipse, sowie große Auswahl in Herren- und Kinderhüten halte zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Anzüge nach Maß werden sofort und auf das Elegante angefertigt. Gleichzeitig mache ich auf mein bedeutendes

Stoffwaren-Lager

ganz ergebenst aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Max Hörnig, Schneider.

Die Verlobung ihrer Kinder Hedwig und Richard beehren sich ergebenst anzuzeigen

Radeberg und Brettnig, im April 1899.

Frau Auguste verw. Zeller

geb. Haufe.

Gustav Adolf Boden
und Frau geb. Petzold.

Hedwig Schurig

Richard Boden

Verlobte.

Radeberg.

Riesa.

Gardinen

in reicher Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen

F. A. H. Schölzel.

Alle Sorten Düngemittel

sind angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Kayser-Rad bestes Rad!

Vertreter: Robert Klatt, Brettnig.

DANK!

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Begräbnisse unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Amalie Selma verw. König geb. Steglich

alleseitig zu Teil geworden, sagen wir hierdurch den herzlichsten und innigsten Dank.

Brettnig und Eschdorf, den 11. April 1899.

Hermann Steglich,
Emil Steglich,

im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der erste Termin Rente, Brandkasse, Gemeinde- und Kirchenanlage ist zu entrichten. Die Brandkassenbeiträge werden nach 1 1/2 Pfennig pro Einheit erhoben.

Ortssteuereinnahme Brettnig.
Kammer.

Rosen!

Hochstämme in allen Gattungen und Farben hat preiswert abzugeben

Paul Wehner, Gersdorf.

Werte Aufträge nimmt Genieschläger Herr Paul Horn, hier, entgegen.

Neue Kravatten,

reizende Sachen, sind in sehr großer Auswahl eingetroffen bei F. A. H. Schölzel.

Hacken,

Schaufeln, Spaten, Handwerkszeug empfiehlt billigt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Neu! Eierchokolade Neu!

in Tafeln, 1/4 Pfd. 30 Pf., ist die beste und nahrhafteste Chokolade für den Familientisch, besonders aber magenleidenden und schwächlichen Personen aufs wärmste zu empfehlen.

L. Ziegenbalg,

alleinige Vertretung für Eierchokolade der ganzen Oberlausitz.

Atelier

für künstlichen Zahnersatz, Plombierungen

jeber Art werden schnellstens und prompt ausgeführt.

Erwin Preusche.

Berein Einigkeit

Hauswalde und Brettnig.

Sonntag den 16. d. M. nachm. 4 Uhr

Versammlung.

D. B.

Goldner Löwe,

Hauswalde.

No. gen Donnerstag

Schlachtfest.

vormittags Wellfleisch, abends Schweinsknöchel und Bratwurst mit Sauerkraut, wozu ganz ergebenst einladet

Hermann Behold.

Ein Logis

ist zu vermieten und sofort beziehbar.

Gust. König.

Diese Woche empfiehlt schönes

Schweinefleisch

Gustav Zimmermann.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rats

Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und

Sexual-System.

Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Spiegel

in großer Auswahl empfiehlt billigt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Honigsirup,

Pfd. 30 Pf.,

in ganz frischer Sendung, empfiehlt

L. Ziegenbalg.